

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1381-1402.

Die Bekehrung durch leibliche Trübsal; Wie solche zwar öfters scheinbar / aber selten rechtschaffen sey. [Predigt] Am XIV. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der Guarnison-Kirche der Königl. ...)

Francke, August Hermann

1724

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit. 1381

tung deines Geistes, recht hell und kräftig und immer gewisser erkennen, damit unsre Seelen dadurch gestärket, erfreuet und zu deiner Liebe desto mehr angeflammet werden. Also bitten wir dich denn auch um die rechte Thätigkeit des Glaubens: gib die Quelle, den wahren Glauben: stärke ihn uns, und vermehre seine Kraft bey uns; so werden auch die Strömlein der Liebe von uns ausfließen, und nicht versiegen. Ach HErr, was würde es uns helfen, wenn wir viel Erkänntniß erlangeten, und hätten den Glauben nicht, der durch die Liebe thätig ist! Ach mache uns zu deinen Nachfolgern in der Liebe, der du uns so hoch und theuer geliebet hast; gib uns, daß wir nach dem Exempel des Samariters an unsers Nächsten Noth von Herzen mit Theil nehmen, und ihm mit Rath und That behülfflich seyn, wo er unser bedarf; ja daß wir auch, wenn du es von uns fodern soltest, unser Leben nicht theuer achten, es um deines Namens willen, ja auch aus Liebe zu unserm Nächsten darzu legen, gleichwie du ja, o HErr JESU, um unsert willen dein Leben gelassen und alle dein Blut ausgeschüttet hast am Stamme des Creuzes. Verleihe uns allen solche Gnade, HErr JESU, und drücke das Siegel auf das verkündigte Wort, ja auch auf dieses Gebet, daß es Ja, Amen und erhöret sey. Amen.

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Garnison - Kirche der Königl. Preuss. Residenz - Stadt Berlin, Anno 1719.)

Die Befehrung durch leibliche Trübsal; Wie solche zwar öfters scheinbar / aber selten rechtschaffen sey.

HErr / laß uns leben; so wollen wir deinen Namen anrufen. HErr / GOTT Zebaoth / tröste uns; laß dein Antlitz leuchten / so genesen wir. (Ps. 80 / 19. 20.)



Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen. Diese Worte, Geliebte in dem HERRN, finden wir in dem Propheten Hosea im 7. Cap v. 16. Es hatten die Kinder Israel sich an dem HERRN ihrem GOTT schwer versündigt, und waren von ihm abgewichen: Und siehe, GOTT strafte sie um ihres Abweichens und um ihrer grossen Ubertretung willen. Da sie nun die Strafe GOTTES fühlten, bekehrten sie sich, wie der Prophet hier von ihnen sagt, aber nicht recht. Sie meyneten es an ihrem Theil gut zu machen; aber es ging nicht aus dem rechten Grunde, daß sie nemlich ihre Sünden und ihr gottloses Wesen auch recht geschasset hätten; sondern, weil sie die Plage fühlten, die sie sich durch ihre Sünden auf den Hals gezogen hatten, so bekehrten sie sich, nach ihrer Meynung; aber nur um der Plage los zu werden. Das war aber in den Augen GOTTES keine Bekehrung: darum mußte der Prophet ihnen im Namen GOTTES sagen, sie bekehrten sich wol, wie mans dafür ansehen sollte, so, daß es auch vor den Augen der Menschen eine gar scheinbare Bekehrung wäre; aber sie bekehrten sich doch nicht recht, noch nach der göttlichen Ordnung, in welcher eine wahre Bekehrung geschehen soll. Drum setzt auch der Prophet ihre Beschaffenheit in den gleich folgenden Worten hinzu, wenn er spricht: sondern sie sind wie ein falscher Bogen, der nemlich anzusehen ist, als wär er wohl gespannt, und würde demnach den drauf liegenden Pfeil recht zum Ziel bringen; da er doch nicht recht gespannt ist, daß daher der Pfeil, wenn er kaum vom Bogen abgegangen, vor ihm niederfällt und nicht zum Zweck kommet. So, sagt der Prophet, sind sie auch: Sie bekehren sich; und wer sie zu solcher Zeit, da sie den Schein einer Busse annehmen, ansähe, sollte dencken, was für gute Früchte auf solche Busse folgen sollten: allein, so bald die instehende Noth vorbei ist, fallen sie wieder in ihr voriges irdisches Wesen und begehen eben die Sünden wieder, die sie zuvor begangen haben; wie möchte denn eine solche Bekehrung GOTT gefallen, und wie sollte er dadurch bewogen werden, seine Strafe von ihnen zu nehmen, und hingegen seine Gnade, Liebe und Barmherzigkeit zu ihnen zu wenden?

Ein besonderer Nachdruck findet sich hier in der Hebräischen Sprache, als nach welcher diese Worte so möchten verteutschet werden: Sie bekehren sich; aber nicht zu dem Höchsten. Wie denn auch in eben diesem Propheten c. II, 7. was im Deutschen lautet: und wie man ihnen prediget, im Hebräischen heisset: und wenn man sie zu dem Höchsten ruffet, u. s. f. So wolte dann der Prophet hiemit zu erkennen geben, es beruhete diese ihre Bekehrung

nur

nur in einigen guten Gedanken und Bewegungen, die sie in ihrem Gemüth verspürten: aber, wie sie nicht recht aus dem Grunde des Herzens gehe, so dringe sie auch nicht recht in das Herz Gottes, des allerhöchsten, hinein; daher sie auch keinen rechten Nutzen davon hätten, noch andre sich über die Früchte solcher Bekehrung freuen könnten.

Ach daß doch Hoseas allein zu seiner Zeit Ursache gehabt hätte, solche Klage über das Israel nach dem Fleisch zu führen! Wir müssen aber leider bekennen, daß, was Hoseas zu seiner Zeit in angezogenen Worten gesagt, auch noch bis auf den heutigen Tag sich also finde. Denn was ist die vermeynte Bekehrung, die des Jahres etliche mal vorgenommen wird, wenn man zur Beicht und darauf zum heiligen Abendmahl gehet, bey den meisten anders, als eine solche nicht rechte, sondern falsche Bekehrung? Kaum sind die Menschen aus dem Beichtstuhl, kaum von der Communion abgetreten; kaum haben sie dieselbe Stunden, oder denselben Tag hingebracht: so kehren sie wieder zu ihren vorigen Wegen, und zu ihrem sündlichen Wesen, in welchem sie zuvor gelebet. Solte das nicht heißen: Sie bekehren sich; aber nicht recht? Sie bekehren sich in der Kirche, im Beichtstuhl, bey dem Altar; aber nicht zum Höchsten. Darum werden sie auch nicht anders, sondern bleiben wie sie sind; bekehren sich hundertmal, und doch nicht einmal recht; da es genug wäre, wenn sie sich einmal recht zu Gott bekehrten, und dann die Früchte ihrer Bekehrung so lange zeigten, bis sie im Sterben ihre Seele in die Hände ihres treuen Schöpfers befehlen könnten.

Nun, Geliebte in dem Herrn JESU, es ist mein Zweck, in dieser Stunde von solcher Sache noch mehrers zu reden; Ich habe aber diß, was ichst vorgebracht ist, um deswillen vorläufig gesagt, damit ein ieglicher sein Herz und Gemüth desto mehr erwecken möchte, dem Wort mit Aufmerksamheit und wahrer Andacht zuzuhören, und seinen Sinn dahin zu richten, daß der Same, welcher ausgestreuet werden soll, in sein Herz und in seine Seele falle, und darinnen bewahret werde, und daß auch seine Bekehrung keine falsche, sondern rechte, nach Gottes Wort und Ordnung eingerichtete, und folglich auch Gott wohlgefällige Bekehrung seyn möge. Lasset uns denn Gott den Allerhöchsten demüthiglich bitten, daß er zu solchem Zweck mir beystehen wolle, das Wort so vorzutragen, nicht wie es etwa Menschen gefällig, sondern wie es uns in der Wahrheit nöthig und heylsam ist; und daß er allen, die gegenwärtig sind, seine Gnade darreiche, diß Wort nicht vergeblich zu hören, sondern es sich zu einer wahrhaftigen Frucht und beständigem Segen ihrer Seelen angedenen zu lassen. Solche Bitte wollen wir thun in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

TEXTVS.

Luc. XVII, 11-19.

SAd es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Markte kam, begegneten ihm zehen aussägige Männer, die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: **JESU**, lieber Meister, erbarme dich unser. Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrte er um, und preisete **GOTT** mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und danckte ihm; und das war ein Samariter. **JESUS** aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre und gebe **GOTT** die Ehre, denn dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin; dein Glaube hat dir geholfen.

SEliebte in dem **HERRN**, Wenn einige Menschen sind, die sich bekehren, aber nicht recht; so pflegen es wol ins besondere diejenigen zu seyn, welche sich erst durch Plagen und Trübsalen zur Bekehrung bewegen lassen. Das sehen wir aus dem **ieso** verlesenen Evangelischen Text. Siehe, da waren zehen, die allesamt schryen: **JESU**, lieber Meister, erbarme dich unser! Aber unter diesen zehen war nur ein einiger, der sich auch gleich zu derselben Zeit, da er Hülfe erlangte, rechtschaffen und ernstlich bekehrte. Wohlan, so soll dann diesennach **ieso** gehandelt werden

Von der Bekehrung durch leibliche Trübsal.

Dabey wir werden zu sehen haben, wie solche zwar

- I. öfters scheinbar; aber
- II. selten rechtschaffen sey.

Abhandl.

Abhandlung.

Erster Theil.

MAls nun das erste betrifft, nemlich die **Scheinbarkeit**, die sich zum öftern bey einer Bekehrung findet, welche nur durch leibliche Trübsal veranlasset und zu wege gebracht wird; so haben wir ein Exempel davon in unserm Text an den zehen Aussätzigen. Sehen wir da erstlich an die Ursache und Veranlassung der Bekehrung, die sich an ihnen zu befinden schiene; so war es der Aussatz: eine Krankheit, die zwar heutiges Tages, und besonders in diesen Landen, sehr unbekant; deren aber in der heiligen Schrift, altes und neues Testaments, viele Meldung geschiehet. Es war gewiß eine Krankheit, die den Menschen, den sie betraff, in die größte Noth und in die schweresten Umstände setze. Denn es war mit derselben eine gänzliche Verderbung so wol des Geblüts durch und durch, als auch der ganzen außern Gestalt verknüpft: es war dabey eine Infection oder Ansteckung aller Glieder, grosser Schmerz, und sonst allerley Ungemach und Beschwerung, die nicht allein derselbige Mensch, der damit behaftet war, empfinden mußte, sondern auch andere, die um ihn waren, zugleich auszustehen hatten. Welches denn wieder auf den Krancken zurück fiel, indem es ihm nicht anderst als zu grösserem Leiden gereichen konte, daß ihn niemand um sich leiden mochte. Ja **GOTT** hatte so gar ein Befehl gegeben, daß die Aussätzigen sich von der Gemeinschaft anderer nicht allein im Tempel, sondern überall, wo sie wären, enthalten sollten. Sie mußten ihre Lippen verbinden, und, so jemand sich zu ihnen nahen wolte, rufen: **MM MM** tame, tame! **unrein, unrein!** 3 B. Mos. 13, 45. nach dem Grund-Text. Da nun diese Noth so groß war, hätte man wol gedencken mögen: diese Leute werden nun in sich geschlagen haben, ob sie auch vorher in Sünden gelebet hätten; denn da sie nun sehen, daß sie in dem äußersten Elend und Jammer stecken, woraus weder sie sich selbst, noch andere Menschen ihnen helfen können; so hat man wol nicht zu zweifeln, daß ihre Sünden, damit sie sich solches Elend zugezogen, ihnen nun vor Augen stehen, und die Noth selbst sie zu **GOTT** treiben werde, sich vor ihm zu demüthigen, und ihre Busse sich einen rechten Ernst seyn zu lassen. Vielleicht haben sie auch schon vorher manche Rührungen dazu in ihren Herzen empfunden; aber sie haben denenselben nicht Raum gegeben. Nun sie aber fühlen, was es für Jammer und Herzeleid bringe, den **HERREN** seinen **GOTT** verlassen und ihn nicht fürchten; und nun ihnen **GOTT** durch solche abscheuliche und schmerzhaftige Krankheit ihre Sünden ins Licht vors Angesicht stellet: so mag man wol die gute Hoffnung von ihnen haben, sie werden sich dadurch haben bewegen lassen, den Schluß zu fassen:

(II. Theil.)

8 R

helfe

helfe ihnen Gott dasmal durch, und mache sie wieder gesund; so wolten sie sich ihm ganz ergeben, und alle Kräfte hinfüro zu seinem Dienst, zu des Nächsten Nutz, und zu ihrem eigenen Heyl anwenden.

Finden wir doch auch ein dergleichen Exempel an dem verlohrnen Sohn. Luc. 15. Da es mit dem so weit kam, daß er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Trebern, die die Säue assen, und sie ihm niemand gab, da schlug er in sich, und dachte: Wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brodts die Fülle haben, und ich komme für Hunger um; beschloß auch so bald, sich aufzumachen, zu seinem Vater zu gehen, und ihm zu bekennen, wie schwer er sich an Gott im Himmel, und an ihm, seinem leiblichen Vater, versündigt habe.

Und es gehet ja auch noch immer so, daß, wenn die Menschen vorher noch so roh und sicher gewesen sind, sie dennoch, wenn ihnen GOTT Kranckheit zuschickt, daß sie mit Histia girren müssen wie die Tauben, Es. 38, 14. alsdenn wol in sich schlagen, und da anfangen zu Gott zu schreyen, er wolle ja nicht mit ihnen ins Gericht gehen. Es heisset da noch immer aus Es. 26, 16. **HERR,** wenn Trübsal da ist, so suchet man dich: wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich.

Da hat denn die Bekehrung einen grossen Schein; und wer zugegen ist, der dencket, ein solcher Mensch werde sich nun ins künftige ganz anders gegen Gott und Menschen bezeigen, als er bisher gethan habe; ja es fehlet auch etwa nicht an solchen, die GOTT darüber preisen, daß er einen so bösen Menschen, da er ihn heimgesucht, und nur einen Blick seiner Gerechtigkeit sehen lassen, dergestalt zur Bekehrung gebracht habe. Gleichwol ist's öfters mehr nicht, als der bloße Schein.

Betrachten wir diese, die uns in unserm Text vorgestellt werden, und sehen an, was sie für Kennzeichen einer wahren Bekehrung von sich gegeben haben; so müssen wir bekennen, daß ihre Bekehrung nicht geringen Schein gehabt. Denn da war ja ein gutes Zeichen an ihnen, daß sie dem **HERN JESU entgegen kamen.** Wer hätte dencken sollen, daß diß aus einem andern Grunde bey ihnen käme, als aus Erkantniß nicht nur ihres äusserlichen Elendes, sondern auch ihrer Sünden? Denn sie kamen dem entgegen, der in die Welt kommen ist, uns von Sünden zu heifen. Wer solte daraus nicht ihren Glauben an den **HERN JESUM** geschlossen haben? Sie kamen ihm aber nicht näher, als so weit, daß sie von ihm konten gehört werden; und das nach dem Gesetz, 3 B. Mos. 13, 46. da Gott die Verordnung gegeben hatte, die Aussätzigen solten alleine, aussere dem Lager, wohnen, und also von andern entfernet bleiben. Und hierin bezeugten sie alle Ehrerbietung und Gehorsam gegen das Gesetz Gottes. Nicht weniger mag auch als ein Zeichen ihres Glaubens und Vertrauens zu dem **HERN JESU** angesehen werden, daß sie ihn für einen solchen hielten, der nicht nöthig hätte,

hätte,

hätte, sie in der Nähe zu haben und ihnen die Hände aufzulegen, oder sonst etwas an ihrem Leibe mit ihnen vorzunehmen, wenn er sie heilen wolte; sondern der die Sache auch in der Ferne bloß mit einem Wort ausrichten könne.

Daß sie auch den Samariter unter sich litten, und alles mit ihm gemein hatten und gemeinschaftlich thaten, konnte gleichfalls den Schein einer vorgegangenen Gemüths-Veränderung geben, weil der Haß, der sonst zwischen Juden und Samaritern war, und der sonst keine Gemeinschaft zwischen ihnen zuließ, (Joh. 4, 9.) hier aufgehöret zu haben schiene.

Ferner erhuben sie ihre Stimme, wie es diejenigen zu machen pflegen, denen es um ihre Bekehrung ein rechter Ernst ist. Denn so lange der Mensch in Sicherheit lebet, betet er zwar etwa auch wol; aber man kan doch keinen recht herglichen Affect dabey an ihm spüren: allein, wenn ihm sein Herz recht gerühret ist, so spüret man auch einen größern Ernst in allen seinen Geberden, und also auch, wenn es die Gelegenheit so erfordert und mit sich bringet, in der Erhebung seiner Stimme. Und zwar schryen sie alle mit einander und zugleich so, daß einer den andern zum Glauben zu erwecken und darin zu stärcken schiene.

Der Inhalt aber ihres Rufens war: **JESU, lieber Meister, erbarme dich unser!** Solte man dieses nicht für ein Zeichen einer wahren Bekehrung halten? für ein Kennzeichen ihrer Erkänntniß von dem HERRN JESU, den sie ihren HERRN und Meister nennen? für ein Kennzeichen ihres Glaubens an JESUM, dem sie zutrauen, daß bloß sein Erbarmen ihnen helfen könnte und würde? Denn sie sencken sich hier recht in die Quelle und in den Grund hinein, woraus alle Hülfe kommen muß, nemlich in die Gnade, Liebe und Erbarmung des HERRN JESU, wenn sie sprechen nicht: **JESU, lieber Meister, hilf uns von unserer Noth ab;** sondern: **JESU, lieber Meister, erbarme dich unser!** Nichts desto weniger war es nur eine Schein-Bekehrung, wo nicht bey allen, doch bey den meisten, wie das folgende und der Ausgang zeigt.

So gehets auch noch heutiges Tages, und ist von Anfang so gewesen, wird auch bis ans Ende so seyn und bleiben unter den Menschen, daß, wenn sich die Menschen erst durch die Noth, die ihnen Gott als eine Strafe ihrer Sünden zuschickt, bekehren lassen, alsdenn sich wol viele Kennzeichen finden, woraus man eine wahre Bekehrung schliessen möchte; und doch, wenns im Grunde angesehen wird, nichts anders ist, als ein blosser Schein und etwas gleichsam abgedrungenes, da der Mensch der Noth, darin er steckt, gern los seyn will; die ihn denn auch wol schreyen lehret: **JESU, lieber Meister, erbarme dich meiner!** aber nicht, daß es ihm darum zu thun wäre, daß er künftig dem HERRN JESU auch nachfolgen, sein Creuz nachtragen und bis ans Ende dienen wolte; sondern er will den HERRN JESUM nur dazu brauchen, wozu er ihm nach dem Fleisch angenehm ist. Wie etwa unser Heyland Joh. 6, 26. zu dem Volck, das

ihm nachlief und ihn überall aufsuchte, sprach: Ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt; (damit ihr nun desto mehr in der Erkenntniß von mir und in dem Glauben an mich gegründet werden möchtet,) sondern, daß ihr von dem Brodt gegessen habt, und seyd satt worden; (welches euch denn so wohl gefallen, daß ihr es gerne hättet, wenn euch mit dergleichen vortheilhaften Wundern noch ferner könnte gedienet werden.) Eben so gehets auch bey solchen Menschen. Sie suchen da den HERRN JESUM nicht, daß sie durch ihn zu Kindern Gottes, zu andern Menschen und neuen Creaturen gemacht, sondern nur, daß sie von ihm aus ihrer Noth und deren Beschwerlichkeit gerettet werden möchten. Demnach mögen die Kennzeichen so scheinbar seyn als sie wollen, muß doch daraus nicht gleich geschlossen werden, daß solche Menschen um deswillen sich nun recht zu GOTT bekehret haben.

Bedencken wir ferner die Gnade, welche der HERR JESUS diesen Leuten wiederfahren ließ: so macht auch dieses ihre Bekehrung scheinbar. Denn wie ein grosses war es, daß der HERR JESUS seine Reise nach Jerusalem so anstellet, daß er eben mitten durch Samariam und Galiläam zog. Ihm war schon offenbar, was es für elende Leute in derselben Gegend gäbe; indem er alle die Werke eigentlich wußte, die ihm sein Vater zu verrichten gegeben hatte. Darum mußte auch hier der Weg durch Samarien gehen, damit der arme Samariter, der unter den andern war, an der Hülfe mit Theil nehmen könnte. Darum kam er in den Markt oder Flecken, weil diese Ausfähige darinnen waren, denen er helfen wolte. Denn wie er um unsers Elendes willen auf Erden gekommen ist; so kam er auch an diesen Ort allermeist um dieser elenden Menschen willen, welchen sein liebeiches Herz helfen wolte. Dis war *præveniens gratia*, die zuvor kommende Gnade; kein Blendwerk, keine Verstellung, sondern eine wahrhaftige Liebe, ein wahrhaftiges Erbarmen und Mitleiden, welches er, als ein barmherziger und treuer Hoherpriester, mit allen diesen elenden Menschen hatte. Wie redet er sie so gnädig und freundlich an, als sie zu ihm riefen! Denn da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeigt euch den Priestern. Wie zeigt er ihnen doch da den Weg so liebeich, auf welchem ihnen, nach göttlicher Ordnung, solte geholfen werden. Denn im 3 B. Mos. Cap. 14, 3. wird diese Verordnung von GOTT gemacht, daß die Ausfähigen sich den Priestern zeigen solten. Nun hätte sie ja zwar der theure Heyland mit seinem blossen Worte heilen können, ohne die äussere Ceremonie zu beobachten; aber er ging nicht vor dem Gesetze GOTTES über, weil der Schatten des Kirchen-Gesetzes damals noch wahrte. Wir mögen auch daraus die Niedrigkeit seines Herzens erkennen; wodurch doch gleichwol der Majestät und Herrlichkeit, Kraft welcher er diese Hülfe erzeigen wolte, nichts abging. So geschahes auch, daß sie, da sie hingingen, rein

rein

rein wurden. Wer hätte daraus nicht schliessen sollen, es müste wol mit dieser Leute Bekehrung recht stehen? Sollten sie nicht selber daraus geschlossen haben, GOTT müste ihnen gnädig seyn, der ihnen von so schwerer Plage in einem Augenblick geholfen hätte? Wäre er ihnen nicht gnädig, wie er ihnen denn eine so grosse Hülfe sollte erzeiget haben; wäre aber ihre Busse nicht rechtfchaffen, wie könnte denn seine Gnade bey ihnen Statt finden? Und dem aller unerachtet, findet sich dennoch, daß die Bekehrung dieser Leute, zu welcher sie durch die leibliche Trübsal gebracht worden, an den allermeisten nicht rechtfchaffen war.

So gehets aber auch noch heutiges Tages, daß GOTT es zwar an seiner Seiten nicht ermangeln läßt, den Menschen zu einer wahren, gründlicher Bekehrung zu bringen; der Mensch aber, dem ohngeacht, aus eigener Schuld nicht zur Bekehrung kommt. GOTT schickt ja wol manchen eine Noth über die andere auf den Hals, ob er ihnen dadurch ans Herz kommen, und sie zu gründlicher Erkänntniß, Bereuung und Verabscheuung ihrer Sünden, wie auch zum Glauben und zu rechtfchaffenen Früchten der Busse, bringen möchte. GOTT reicht den Menschen alle Gnaden-Mittel dar, dadurch sie könnten zu ihm gezogen und umgewandt werden. Er begegnet dem Menschen, auch zu der Zeit, wenn er schon die Strafe seiner Sünden fühlet, auf mancherley Weise. Bald schickt er ihm einen Lehrer, bald einen andern guten Freund zu, der ihn durch eine gute Ermahnung sucht auf einen bessern Weg zu bringen, und ihm die Ursach seiner Plage zu Gemüth führet. Und dieses alles geschieht durch die zuvorkommende Gnade unsers GOTTes, ob gleich mancher Mensch so ruchlos ist, daß er diß alles ansieht, als obs von ungefähr geschähe. Ja es geschieht auch dieses, daß, wenn GOTT einen Menschen dahin gebracht hat, daß er die Hülfe bey ihm sucht, GOTT der HERR ihm auch wirklich hilft aus seinem äußerlichen Elende, es sey nun Kranckheit oder eine andere leibliche Trübsal. Und da schliesset der Mensch gleich, er müsse wol in der Gnade GOTTes stehen: denn da er in seiner Noth zu ihm geschryen; so habe ihm GOTT so augenscheinlich und wunderbar daraus geholfen, daß er ja gedencen müsse, wenn ihm GOTT nicht gnädig wäre, so würde er ihm solche Hülfe nicht haben wiederfahren lassen. Und hieraus schließt denn der Mensch noch weiter: Hat mich aber GOTT so lieb, und ist er mir so gnädig, daß er eine solche Hülfe an mir erzeiget; en so muß er mich ja auch wol für einen bekehrten und wiedergebohrnen Menschen erkennen, weil ja keine andere, als Bekehrte und Wiedergebohrne, seiner Gnade fähig sind. Allein, gleichwie damals diese Ausfahige sich greulich würden betrogen haben, wenn sie aus der äußerlichen Hülfe einen Schluß auf ihrer Seelen Zustand, ob er GOTT gefällig oder nicht gefällig wäre, gemacht hätten: also irren sich auch heutiges Tages gar viele, und

wird bey solchen der letzte Betrug ärger denn der erste, wenn sie aus der äusserlichen Hülfe eben solchen Schluß machen, daß nemlich ihre Bekehrung müsse rechtschaffen und GOTT gefällig seyn. Es trifft auch dieser Schluß mit der Absicht GOTTES bey seiner Hülfe gar nicht überein. Denn er will nicht, daß der Mensch aus der äusserlichen Hülfe abnehmen solle, er stehe im rechten Stande, er sey ein wiedergebahrner Christ; sondern es ist GOTTES Wille, der Mensch solle seinen Zustand nach dem göttlichen Worte prüfen, ob er damit überein komme, oder nicht. GOTTES Wort soll er zum Richter darüber nehmen, und nicht seine eigene Einbildung, die aus einer verkehrten Eigen-Liebe entspringt. Die äusserliche Hülfe aber erzeiget GOTT, daß er die Menschen dadurch zur Busse leite. Röm. 2, 4. Weisst du nicht, daß dich GOTTES Güte zur Busse leitet? Also soll der Mensch die gütige Hülfe GOTTES ansehen nicht als ein Zeichen, daß er schon wahre Busse müsse gethan haben; sondern als ein Zeichen, daß ihn GOTT zur Busse leiten wolle. Der Mensch soll an dem Seile der äusserlichen Hülfe, das ihm GOTT gleichsam vom Himmel herunter läßt, anfassen, daß er dadurch zu GOTT gezogen, und erwecket werde, gleichwie ihm am Leibe geholfen ist, auch um die Gesundmachung seiner Seelen ernstlich bekümmert zu seyn und bey GOTT anzuhalten. Aber, wie es am angezogenen Orte Röm. 2, 5. 6. weiter heißt: Du aber nach deinem verstockten und unbusfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes GOTTES, welcher geben wird einem ieglichen nach seinen Wercken: So gehets auch noch heut zu Tage, daß, wenn die Menschen auch durch die Güte, Hülfe und Wohlthaten GOTTES sich nicht zur wahren Veränderung ihres Sinnes leiten lassen, sondern daraus allzufrühzeitig schliessen, daß es schon recht und wohl um sie stehe, sie sodann nur immer härter und verstockter werden, und über ihre vorige Verkehrtheit, zu ihrem allergrößten Schaden, in einen noch ärgeren Selbst-Betrug gerathen, dazu sie selbst aus der Güte GOTTES verkehrter Weise Anlaß nehmen.

Also sehen wir, wie die Bekehrung eines Menschen durch die leibliche Trübsal öfters so gar scheinbar sey, daß nicht allein andre darüber an ihm betrogen werden, sondern er sich auch selbst darüber betriegt und eine grundfalsche Meynung von seinem Seelen-Zustande fasset.

Anderer Theil.

Sasset uns nun aber auch II. sehen, wie solche Bekehrung, die durch die leibliche Trübsal gleichsam abgedrungen wird, selten rechtschaffen sey. Selten; aber doch zuweilen. Denn wenn man sagt, sie sey

sey selten rechtschaffen; so spricht man doch damit nicht allen, die sich noch durch die Noth zu GOTT ziehen lassen, die Rechtschaffenheit ihrer Bekehrung ab. Daß sie aber selten und bey wenigen rechtschaffen sey, zeigt uns unser Text an dem Exempel der zehen Aussätzigen, von denen nur **Einer** war, der, da er sahe, daß er gesund worden war, umkehrte, und preisete GOTT mit lauter Stimme u. s. w. Und der Herr **JESUS** selbst bringet seine Worte im folgenden also vor, als verwunderte er sich darüber, daß von diesen zehen elenden aussätzigen Männern nur ein einiger die leibliche Trübsal, und die Hülfe daraus, bey sich zu einer rechten Frucht anschlagen lassen und sie zum rechten Zweck angewendet habe. Denn er sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Wo sind denn die geblieben? Sieht und hört man doch nichts von ihnen. Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, und gäbe GOTT die Ehre, denn dieser Fremdling? Als wolte er sagen: Ich weiß ja, daß du es nicht alleine bist, dem ich geholfen; sondern daß ich eurer zehen vom Aussatz befreiet habe. Wie kommts denn, daß die übrigen neune zurück bleiben, die leibliche Wohlthat so hinnehmen, und weiter nicht nach mir fragen, als wrenns genug wäre, daß sie die leibliche Gesundheit weghaben?

Was nun hier geschrieben ist, das ist uns zur Lehre und Warnung geschrieben, daß wir ja unsere Bekehrung nicht sparen, bis uns die Noth dazu treibe. Denn da wir sehen, wie alle diese Menschen durch die Noth zu Christo getrieben worden; aber unter ihnen allen nur ein einziger gewesen, dessen Bekehrung rechtschaffen war: so soll das die billige Sorge bey uns erwecken, es möchte unsre Bekehrung auch nicht rechtschaffen seyn, wenn sie allein durch die äußerliche Noth und Trübsal veranlasset würde. Ja es möchte uns, wenn wir sie bis dahin, oder bis aufs Tod-Bette, aufgeschoben hätten, so gehen, daß wir hernach selbst nicht wüßten, wie wir mit uns dran wären, und uns solche und dergleichen Gedanken einkämen: Du hast die Gnade Gottes so lange verachtet und verschmäht; ich woltest du freylich nicht gern in die Hölle fahren, sondern lieber selig werden; aber wer weiß, ob GOTT deine Buße, die du jetzt in der Noth thust, auch für rechtschaffen erkenne; wer weiß, ob sie nicht etwas durch die Furcht vor der Verdammniß erzwungenes ist, das zugleich mit der leiblichen Noth, wenn dich GOTT daraus errettete, wieder hinfallen würde. Damit man nun nicht in einen solchen Zweifel falle, soll man sich warnen lassen, seine Buße nicht bis auf eine solche Zeit aufzuschieben, da einen die Noth dazu dringet. Wir sehen ja hier, wie diejenigen Menschen, die vor andern viel Gnade und Vorzüge von GOTT empfangen hatten, die allerelendesten und verkehrtesten waren; denn derjenige, welcher wieder umkehrte, sich recht bekehrte, und GOTT die Ehre gab, war ein Samariter. Die andern sind,

sind, wie glaublich und am wahrscheinlichsten ist, nicht Samariter, sondern Juden gewesen. Nun war ja der Sohn Gottes zu den Juden, als seinem Eigenthum, (Joh. 1, 11.) gesandt; Sie aber verachteten den Rath Gottes wider sich selbst, und da sie durch die Noth zu Christo getrieben wurden, verhärteten sie sich mehr, als die Samariter. Wie auch solche böse Art der Israelliten im Buch der Richter c. 2. und in dem 78sten Psalm bemercket wird; da es hier unter andern heißt v. 33-38. Wenn er (GOTT der HERR) sie erwürgete, suchten sie ihn, und lehrten sich früh zu GOTT: und gedachten, daß GOTT ihr Gott ist, und GOTT der Höchste ihr Erlöser ist. Und beschelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihren Zungen: Aber ihr Herz war nicht vest an ihm, und hielten nicht treulich an seinem Bunde. Das soll uns dazu dienen, daß wir den Reichthum der Güte Gottes nicht verachten, wie uns Paulus Röm. 2. gewarnt. Hat man viel Gnade: schlägt sie aber in den Wind: so kan es leicht dahin kommen, daß Heyden und Türcken eher bekehret werden, als solche Menschen, die von Jugend auf von Christo gehört, und sich mit dem Munde zu ihm bekant, aber mit dem Herzen doch immer ferne von ihm geblieben sind, und der Wirkung des Geistes Gottes durch das Wort so lange muthwillig widerstrebet haben.

Ob aber denn auch gleich die allermeisten von denen, welche hier die leibliche Trübsal zu dem HERRN JESU hingetrieben, nicht rechtschaffen zu ihm bekehret worden; so sehen wir doch an dem einen Exempel des Samariters, der wieder umkehrte und GOTT die Ehre gab, daß es gleichwol nicht unmöglich sey, daß eine dem Menschen durch leibliche Trübsal gleichsam abgedrungene Bekehrung dennoch eine rechtschaffene Bekehrung sey. Der Samariter, so bald er gesehen, daß er gesund worden, ist wieder umgekehret. Dieses zeigt gewißlich an, daß er die grosse Gnade, die ihm wiederfahren, nicht obenhin, noch als etwas, das ihm so von ungefähr begegnet, angesehen, noch auch sich auf die causas secundas, oder nächste äußerliche Ursachen hingewendet, wie sonst öfters geschieht, daß die Menschen nach erlangter Hülfe nicht GOTT die Ehre geben, sondern ihre Errettung dieser und jener Neben-Ursache, diesem und jenem Mittel zuschreiben. Es erkannte dieser Mensch, es sey Gottes Werck und Gnade durch Christum, daß er gesund worden von seinem Aussage: wie ehemals Naaman, der Feld-Hauptmann des Königs von Syrien, nachdem er wunderbarlich von seinem Aussatz befreyet war, daraus den GOTT Israels erkannte und preisete. 2 Kön. 5, 14. 15. u. f. Er sahe es an als eine Erhörung seines Gebets, da er gerufen: JESU, lieber Meister, erbarme dich meiner! der sich denn auch seiner erbarmet, und ihm aus lauter unverdienter Gnade geholfen habe, da er ihn ja sonst

sonst wol hätte, als einen Samariter, abweisen können. Ja, wie er vor in den Herrn Jesum mit lauter Stimme angeschrien, so priesete er auch jetzt Gott mit lauter Stimme. Die andern hörte man nicht; da die gesund worden waren, erstummeten sie. Aber dieser machts ganz anders. Wer ihm begegnet, dem wird er mit Freuden erzehlet haben, was Gott an ihm gethan: wie er den Jesum von Nazareth um Hilfe angeschrien, und wie dieser darauf ihm befohlen habe, er solte sich den Priestern zeigen; und eben da er auf diß Wort einfältig mit andern sey hingegangen, sey er auf einmal rein und gesund worden; und ie schmerzlicher und beschwerlicher ihm vorher der Aussatz gewesen, ie angenehmer und lieblicher sey es ihm nun, daß er wieder wie andere Menschen gesund, ja wie neugeboren, sey. O wie wird er dabey Gott gepriesen haben, daß er ihm solche Barmherzigkeit erwiesen! Wir sehen auch, daß der Herr Jesus solches an ihm gerühmet, wenn er sagt: Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre und gebe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? der nemlich wieder umgekehret, Gott die Ehre gegeben, und ihn mit lauter Stimme gepriesen hat. Unser Heyland erhebet auch seine Bekehrung und seinen Glauben um so viel mehr eben darum, weil er ein Fremdling war und doch sich so dankbar gegen Gott und seinen Heyland erwies, als die Juden, welche noch weit mehr dazu verbunden gewesen, nicht gethan haben. Daher tröstet ihn auch der Herr Jesus, richtet ihn auf, und spricht zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Womit er zeigt, daß des Samariters Glaube rechter und göttlicher Art sey, als der ihm nicht allein die leibliche Gesundheit von Christo zuwege gebracht, sondern auch kräftig gewesen war, ihn wieder herum zu ziehen zu dem, von dem ihm solche Gnade wiederfahren war, dem zu Fusse zu fallen, und ihm die Ehrerbietigkeit zu erweisen, die ihm, als dem Sohn Gottes, gebühret; dem für die empfangene Wohlthat zu dancken; ihn zu erkennen für den, der er war, nemlich für den Sohn Gottes, für den Heyland aller Welt, für den Versöhner des menschlichen Geschlechtes für den, auf welchen die Väter und Propheten gehoffet hatten, daß er kommen sollte.

Es ist dieses fast ein Exempel, wie des Schächers am Creuz. Denn wie dieser durch die leibliche Trübsal sich bekehrte; aber doch recht: Also hatte auch der Schächer seine Busse bis auf die letzte Noth aufgeschoben; und dennoch war sie rechtschaffen. Da aber in der ganzen H. Schrift kein solches Exempel mehr erzehlet wird, daß eine so späte Busse so herrlich gelungen, als dieses busfertigen Schächers: soll uns dieses, nach der Absicht Gottes, zur Warnung dienen, daß wir uns nicht vermessen auf Gnade hin zu sündigen, unter dem selbst gemachten Trost, daß wir auch schon würden zu Gnaden und in die Seligkeit angenommen werden, wenn wir nur noch in unsern letzten Stunden auf dem Todtbette

uns bekehrten, wie der Schächer sich am Creuz bekehret. Denn wir können ja nicht wissen, ob uns GOTT eben alsdenn eine solche besondere Gnade, ausser der gewöhnlichen Ordnung, werde wiederfahren lassen, da wir sie so lange von uns gestossen haben. Indessen hat GOTT dieses einige Exempel aufschreiben lassen, auf daß, wenn einer nun seine Busse bis dahin aufgeschoben, und GOTT so lang aus den Augen gesetzt hätte, ein solcher doch noch dadurch zu einem rechtschaffenen Ernst der Busse erwecket werden, und daraus die Hoffnung fassen könnte, daß der GOTT, der den Schächer errettet, auch ihn noch erretten, und ihm noch rechtschaffene Busse zum Leben geben könne und werde. Daß also eines Theils der Sicherheit, andern Theils der Verzweiflung begegnet und vorgebauet worden.

Fast auf gleiche Art hat uns GOTT der HERR zwar eben nicht gar häufige Exempel solcher Menschen beschreiben lassen, welche durch die äußerliche Noth rechtschaffen und gründlich wären bekehret worden; indessen haben doch einige, und insonderheit auch dieses von dem Samariter, aufgezeichnet werden müssen, damit wir an einem Theil uns vor der fleischlichen Sicherheit, und dem Aufschub der Bekehrung zu GOTT, so lange uns noch wohl ist, hüten lerneten; am andern Theil aber, wenns ja dahin gekommen wäre, und wir uns in guten Tagen durch die Güte und vielen Wohlthaten GOTTES nicht hätten lassen zur Busse leiten, wir schlugen aber doch noch in uns, wenn Noth, Trübsal, Kranckheit und andere Plagen da wären; wir alsdenn an diß Exempel gedencken, und einen solchen Schluß machen könnten: Hat GOTT in diesem Samariter, der nicht eher zu Christo gekommen, als bis ihn die Noth zu ihm hingetrieben, wahre Busse gewircket, ob sie gleich bis dahin gespart war; und sie lauter gemacht, da sie erst so unlauter gewesen, indem er zuerst mit seiner Bitte blos die leibliche Gesundheit gesucht: En so kan GOTT der HERR mir armen sündlichen Wurm auch helfen. Ich hätte freylich eher dazu thun, mich eher von Herzen zu GOTT wenden, und meine Zeit und Kräfte besser anwenden sollen; Da es aber nun, leider! nicht geschehen ist, was soll ich thun? Soll ich an GOTT verzagen und verzweifeln? das sey ferne. Schmeicheln will ich mir nicht, als ob meine Busse rechtschaffen wäre, da sie es noch nicht seyn möchte; aber GOTT will ich bitten: Bekehre du mich, HERR, so werde ich bekehret. Jer. 31. Erforsche mich, GOTT, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne, (ob meine Busse Wahrheit, oder Heuchelen und erzwungenes Wesen sey,) und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. (Gib mir die Gnade einer gründlichen wahrhaftigen Bekehrung zu dir, und eines beständig rechtschaffenen Wesens.) Ps. 139. Hast du solche Gnade an dem Samariter gethan; ach so thue sie denn auch an mir. Denn ich kan ja die Bekehrung nicht selber in mir wircken, noch machen, daß sie rechtschaffen

schaffen sey: Ich fliehe aber zu dir, und spreche: **JESU**, lieber Meister, erbarme dich mein! Wie du nun jenes Gebet erhöret hast, so erhöre auch das meinige, so, daß du mir nicht so wol äußerlich helfest, als viel mehr mich an meiner Seelen heilest, mit dir vereinigest, und ein Kind Gottes und der ewigen Seligkeit aus mir machest.

Und so mögen wir gewiß seyn, daß **GOTT** noch manche Menschen heutiges Tages, die leider bey gefunden, guten und fröhlichen Tagen dem Teufel und der Sünde dienen, da er sie aus unendlicher Barmherzigkeit in diese und jene Noth und Trübsal kommen läßt, eben dadurch aufwecke, und ihnen das Herz rühre, daß sie in sich schlagen und sich zu **GOTT** bekehren, auch die Wahrheit und Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung durch ihr folgendes Leben, wenn **GOTT** es ihnen schencket, legitimiren und darthun. Geschiehets auch, daß mancher die erste, andre, dritte, vierte, zehente, zwanzigste, ja hundertste Noth vorbey gehen läßt; so fährt doch wol **GOTT** der **HERR**, aus überschwinglicher Treue, fort, den Menschen noch mit mehrern Ruthen zu verfolgen, ob er endlich einmal möchte verständig werden und merken, was für eine Hand, und zu was Ende sie ihn schlage. Denn das menschliche Herz hat gleichsam (wie Taulerus an einem Orte saget) funfzig Häute; **GOTT** muß gar oft drauf schlagen, eh es durchgeheth. Nachhero schämet sich denn wol ein Mensch seiner Herzens-Härtigkeit, wenn er bedencket, wie **GOTT** ihm nachgegangen mit Liebe und Wohlthaten; und da das nicht helfen wollen, wie er darauf geschlagen mit allerley Noth und Widerwärtigkeit; und wie er doch sich so lange erhärtet und nicht bekehret habe, bis er sich doch endlich gewonnen gegeben. Und wäre nur zu wünschen, daß dieses noch bey vielen geschähe, und zwar rechtschaffen; da es hingegen, leider! selten also geschieht.

Applicatio.

SUn, Geliebte in dem **HERRN**, nachdem die Sache aus dem Evangelio abgehandelt, und die Bekehrung durch die leibliche Trübsal, wie sie zwar öfters gar scheinbar, aber selten rechtschaffen sey, betrachtet ist; so wende ich mich nun zuerst zu denjenigen von denen, die hier zugegen sind, welche, nach der Befindung ihres eigenen Gewissens, sich bishero durch Liebe, Güte und Wohlthaten von **GOTT** noch nicht haben gewinnen lassen, sondern vielmehr in ihrer Sicherheit, Unbußfertigkeit, und in ihrem Laufe zur ewigen Verdammniß geblieben sind, wie man ihnen auch zugerufen, und wie ernstlich sie auch durchs Wort der Wahrheit gesucht worden sind. Ach bedencket doch ihr alle, die ihr eure Sünden noch nie recht erkannt, noch be-

reuet, sondern mit Lust und Wohlgefallen vollbracht, und noch dazu die Güte und Wohlthaten Gottes, Leben, Gesundheit, Kräfte, gute Tage, Ehre, Gewalt und Güter, dazu gemißbrauchet, daß ihr sie nicht zur Ehre Gottes, sondern zum Dienste der Sünden angewendet habt: Bedencket doch, sage ich, in welchem gefährlichem Zustande ihr stehet. Worauf wartet Ihr? oder worauf verlasset ihr euch? Wer hat euch denn Brief und Siegel darauf gegeben, daß euch Gott schon noch einmal befehlen und in den rechten Stand setzen werde, wenns euch einmal gelegen ist? Erfahret ihr denn nicht täglich, wie so viele Menschen durch den Tod dahin gerafft werden, ehe sie recht an eine Befehrung gedencken können? oder wisset ihr auch, daß Gott euch solche leibliche Trübsal zuschicken werde, dadurch ihr so werdet an euren Herzen gerühret werden, daß ihr euch alsdenn noch befehret? Sehet, da ihr dieses alles nicht wissen könnet, sondern alle Augenblick in der Gefahr seyn müßet ewig verlohren und verdammt zu werden; da euch euer Gewissen sagt, ihr woltet iehou nicht gerne sterben, ihr befindet euch in dem Zustande nicht, dabey ihr euch der Seligkeit versichern könnet; woltet lieber, daß euch GOTT noch Frist gäbe länger zu leben, damit ihr euch noch erst bessern könntet: Ey, warum nehmet ihr denn nicht den ersten Augenblick lieber als den folgenden? da ihr des folgenden nicht die allergeringste Versicherung habt?

Bedencket wohl, wie es mit diesen Auffägigen gegangen, davon wir vorhin gehöret. Diese hatten viel von dem Jesu von Nazareth gesehen und gehöret; und mochte er ihnen wol viel bekanter seyn, als dem Samariter. Aber sie hatten es nicht geachtet. Nun hätte man meynen sollen, wenn die Noth kommen würde, würden sie sich zu ihm befehren, und noch vielmehr würde sie die folgende Errettung daraus zu einer gründlichen Besserung bewegen: aber das erfolgte nicht, sondern Verhärtung des Herzens. So gehets, wenn man auf Gnade sündigt, und sich darauf verläßt, daß schon noch eine Zeit kommen werde, da man anders werden könne.

Es ist auch dieses nicht die rechte Art der Befehrung, die uns unser Herr Gott durch Noth, Trübsal und allerley Plagen gleichsam abdringen muß. Gtts doch den Eltern ein grosses Leiden, wenn sie solche Kinder haben, die guten Worten nicht wollen Gehör geben, noch sich mit Güte und Liebe ziehen lassen, sondern da man nur Ruthen und Schläge brauchen muß, und doch kaum den äusseren Ausbrüchen der Bosheit wehren kan. Wie kan denn das GOTT dem Herrn gefallen, wenn er an uns Menschen so unartige Kinder hat, die sich durch alle seine Liebe und Wohlthaten nicht wollen gewinnen lassen, ihm, unserm Schöpfer, dem wir Leib und Seele schuldig sind, zu dienen, sondern erst wollen warten, bis er drein schlage, bis er mit der Härte komme, und wir seine Strafe fühlen? Es ist das eine knechtische Art an einem Menschen, wenn er sich nicht

nicht

nicht mit gutem will zu Gott ziehen lassen. Wie könnte auch das eine wahre Buße seyn, die aus der Erkänntniß der Sünden und der unaussprechlichen Gnade und Liebe Gottes gegen uns fließen muß? Es ist ja das gewiß viel besser, viel edler, viel köstlicher, daß ein Mensch alsdenn, wenn es ihm am besten gehet, wenn er weder am Leibe noch Gemüth einige Beschwerung hat, noch ihm im Zeitlichen etwas mangelt, alsdenn sich durch die pur lautere Verkündigung des Wortes von der ewigen Gnade, Liebe und Erbarmung Gottes, zu Gott dem Herrn ziehen und bekehren läßt. Eine solche Befehring hat auch am besten Bestand; dazu gibt auch Gott am allermeisten Kraft und Gnade. Denn das ist eigentlich die Befehring, die er in seinem Worte von uns fordert.

Darum, da ihr nun jetzt dieses höret, und wenigstens noch in solchen äußerlich guten Umständen stehet, daß ihr hier in dieser Kirchen habt zusammen kommen können, das Wort Gottes zu hören und euch dadurch zur Buße und Befehring erwecken zu lassen; da, da schlaget in euch, und nehmet das Wort an mit Sanftmuth und Folgsamkeit. Edel und herrlich ist es, wenn ein Mensch, sobald er durch das Wort Gottes einen Schlag ans Herz bekommt, sich so fort Gott und seinem Heylande zu seinem Dienst in einem redlichen Vorsatz mit Leib und Seel aufopfert. Darum heute, so ihr des Herrn Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Psalm 95, 7. 8. Hebr. 3, 7. 8. c. 4, 7.

Ihr Lieben, wollet ihr dieses Wort nicht annehmen (sintemal Gott niemanden zwinget, noch gleichsam bey den Haaren in den Himmel ziehet); so hättet ihr gewiß zu erwarten, daß, da meine und anderer treuer Lehrer, die euch zur Buße rufen, Worte nicht gehört würden, Gott der Herr alsdenn auf eine andere Weise mit euch umgehen würde. Da es aber schrecklich ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, Hebr. 10, 31. so wartet nicht bis dahin, daß Krankheiten, Plagen und allerley Jammer und Noth über euch fallen. Es kan zeitig genug kommen. Lasset euch warnen, und wenn ihr euch vor solcher leiblichen Noth nicht fürchtet, so fürchtet euch doch vor dem ewigen Tode, der darouf erfolget, und von welchem euch gewiß keine äußerliche Noth und Plage an sich selbst helfen kan; sintemal es auch nicht euer eigen Werck ist, euch zu Gott zu bekehren. Gott ist, der in euch wircket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Daß niemand sich darauf Rechnung mache, er wolle sich schon noch einmal vor seinem Tode bekehren. Gott muß es ja thun. So man aber, da ers in uns wircken will, und an unsern Herzen anklopfet, solche seine Gnade verschmähet; kans aus gerechttem Gerichte Gottes geschehen, daß uns hernach dieselbe Gnade nicht mehr wiederfähret, die uns vorher angeboten, aber von uns nicht geachtet war.

Denn Gott ist so gerecht, als gnädig. Darum sage ich, sparet nicht bis dahin; sondern ietzt, da ihr diß höret, gebet Gott die Ehre, kehret mit dem Samariter um, und preiset den Herrn, daß er euch das so nahe an eure Herzen und Gewissen legen lassen. Lasset eindringen in euer inwendiges, in euer Marck und Bein; bringets vor Gott, daß ers bey euch zur Kraft kommen lasse, damit dieser Tag, und insonderheit diese Stunde, nicht ein Zeuge wider euch werde an jenem Tage, da Gott einem ieden vergelten wird, wie seine Werke seyn werden.

Ich rede aber auch zum andern diejenigen an, welche sich zwar bisher nicht haben gewinnen lassen, daß sie sich bekehret hätten zu dem lebendigen Gott; sie fühlen aber nunmehr eine Noth, eine Trübsal, eine Plage, und mercken, Gott sey dahinter; der wolle ihnen nun ans Herz kommen, da er in guten Tagen bey ihnen nicht dazu kommen können. Ja auch die spreche ich an, welche es zwar etwa ietzt noch nicht fühlen, aber doch ins künftige sich irgend durch eine Kranckheit, durch Armuth, schwere Schulden oder dergleichen noch möchten die Augen öffnen lassen, und sehen, wie übel sie an Gott und an ihren Seelen gehandelt haben. Sehet, ihr habt gehört, daß ich die Menschen nicht sicher machen, aber auch zugleich, daß ich niemanden zur Verzweiflung helfen will. Ihr habt wohl gehört, daß Gott um deswillen solch Exempel an dem Samariter gezeigt, auf daß alle andere, die sich auch noch durch leibliche Trübsal zu Gott treiben lassen, darin den Trost finden mögen, daß er sie nicht verstoßen, sondern sich ihrer erbarmen, und ihnen auf ihre Bitte wahre Busse geben werde.

Gott hat auch in unsern Zeiten solche Exempel, und zwar, damit wir desto mehr davon versichert würden, nicht an einem, sondern an vielen bewiesen, da er Leute, die vorhin in aller Sicherheit gelebet, doch durch Trübsal so weit gebracht, daß sie in sich geschlagen und sich bekehret haben. Darunter rechne ich billig insonderheit eine grosse Anzahl von Officirern und Soldaten, in unsern Tagen, welche vorhin, nach ihrem nunmehrigen eigenen Bekänntniß, nicht als die Menschen, sondern als die Bestien gelebt; nachdem sie aber Gott der Herr in einer Schiacht unterliegen, vom Feinde gefangen nehmen, und darauf ins Elend vertreiben lassen, endlich durch solches Mittel zur Busse und gründlichen Bekehrung ihrer Herzen gebracht sind, so daß auch ietzt öffentliche Zeugnisse davon vor Augen liegen, und ihr Exempel der ganzen Welt vorleuchtet: damit andere sich daran aufrichten, nicht zu verzagen, wenn sie auch noch so lange von Gott abgewichen, und nur eben solchen Ernst zu brauchen, daß sie noch rechtschaffen zu ihm bekehret werden, da er sie durch leibliche Trübsal ruft und suchet; der gewissen Zuversicht, was er an andern gethan, das werde er auch, nach seiner Barmherzigkeit, an ihnen thun, so sie auch also umkehren und Gott die Ehre geben.

Diß wird um deßwillen so sorgfältig erinnert, weil es wol zu geschehen pflaget, wenn ein Mensch lang in seinen Sünden so fortgelebt, und Gott wirfft ihn aufs Kranken-Bette, da er merckt, er müsse sterben, daß er alsdenn anfängt zu zagen, und voller Furcht des Todes zu seyn, weil er siehet, daß die Hölle ihren Rachen gegen ihn aufgesperret habe, und ihn verschlingen wolle. Da ist denn guter Rath und heylsamer Trost gar theuer, wenn der Satan dem Menschen zugleich mit solchen und dergleichen Gedancken, als mit feurigen Pfeilen, gewaltig zusetzet: Du hast es gar zu arg gemacht; hast dein Sünden-Maas bis oben an gehäuffet; GOTT hat dir auch lange genug nachgesehen, und ist dir mit seiner Gnade zuvor gekommen; du aber hast alles in den Wind geschlagen. Nun wird GOTT auch deiner spotten, und dich nicht hören in deinem Unfall, wenn du dich auch gleich noch gerne zu ihm bekehren woltest. Wer weiß, denckt auch wol da der Mensch, ob diese meine Bekehrung nicht etwa bloß daher kommt, weil ich nicht will verdammt werden? Wer weiß, ob sie rechtschaffen, oder ob sie nicht vielmehr bloß von der Furcht des Todes und der ewigen Pein abgenöthiget und heuchlerisch ist? Gewiß, da hält es oft gar schwer, und hat sehr viel zu thun mit einem Menschen, eh er sich aufraffen, und eine Zuversicht, wie klein sie auch sey, zu GOTT fassen kan, daß er sich über ihn erbarmen werde. Darum wird diß iezo gesagt, damit ihr zwar nicht in Sünden frey dahin lebt, auf daß ihr nicht aus gerechttem Gericht vom Tode übereilet und in die ewige Verdammniß gestürzet werdet, oder doch einen so harten Stand erfahret; aber doch auch, wenns nun geschehen und die Buße leider! bis dahin gespart wäre, ihr fühletet aber GOTTes Zorn und Strafe darüber, und verlangetet euch herzlich zu ihm zu bekehren, an dieses Wort wieder gedencket, und euch nur nichts von der Bekehrung abhalten lasset, sondern in Erkänntniß eures tiefen Elendes, und eurer Schuld, damit ihr die Verdammniß verdienet, gerade zu JESU eilet, und rufet: **JESU, lieber Meister, erbarme dich mein!** Es ist wahr: Ich bin ein Höllen-Brand; Ich bins auch nicht werth, daß du mir Gnade zur Buße gebest; aber du hast mich damals in der Predigt damit trösten lassen, daß du mich armen Wurm nicht verstossen, sondern mir noch auf meine Bitte die Gnade einer rechtschaffenen Bekehrung geben würdest: So verlasse ich mich denn darauf, und bitte dich, du wollest nun noch solche überschwengliche Barmherzigkeit an mir thun, u. s. w. Da muß denn ein solcher sich selbst prüfen und untersuchen, vornehmlich, ob er einen rechten Haß wider die Sünde, und einen solchen Sinn habe, daß er sie nimmermehr wieder begehen; hingegen sein Leben, so es ihm GOTT noch fristete ganz zu seinen Ehren wahrhaftig aufopfern wolte. Findet sich dieses in der Wahrheit, so ist kein Zweifel, GOTT werde da seine Gnade mächtig beweisen. Da muß man denn aber auch, wenn einen GOTT aus der Kranckheit oder anderer leiblichen Noth errettet hat, sich nicht wieder wie die Sau, nach der Schwemme

im Rothe wälzen, noch wieder fressen, wie ein Hund, was man ausgespöhen hat, welchen falls das letztere nur ärger seyn würde, als das erste war; (2 Petr. 2.) sondern da muß man sein auch dem Höchsten seine Gelübde bezahlen, (Ps. 50, 14.) und unter fleißiger Betrachtung des Worts Gottes und Übung des Gebets sein Vorhaben auch treulich ins Werck richten.

So soll denn nun hiemit dieses Wort Zeuge seyn am jüngsten Gerichte zwischen mir und euch, daß ich hier vor euren Augen gestanden und euch zugerufen habe: Heute, so ihr des **HERRN** Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht! Daß ich euch gewarnet vor der Sicherheit, vor der späten Buße, vor der Befehring, die durch leibliche Trübsal gleichsam ausgepresset wird; und daß ich euch zum Genuß der Gnade, die euch angeboten wird, in guten und gesunden Tagen, eingeladen habe. Wird iemand von euch verlohren, so soll er mir auch noch an jenem Tage Zeugniß geben, daß ichs ihm auf das Herz und Gewissen gebunden habe, er solle sich bey Zeiten zu **GOTT** bekehren. Ja, so hernach, wenn man der Stimme Gottes nicht gehorchet hat, Plagen, Strafen und Trübsalen mit Haufen auf euch zufallen; so gedenccket nur zurück an diß Wort, obs nicht um deswillen geschehe, weil man euch vorher gleichsam den Himmel geöffnet, und euch den Weg gezeiget, da hinein zu gehen; und ihr habt nicht gewollt. Aber nicht also, meine Lieben! Lasset euch vielmehr jetzt erbitten, und durch die Ermahnung des Worts aufbringen, daß ihr nicht einen Augenblick mehr aufschiebet, **GOTT** anzustehen, daß er euch von Grund aus bekehren, eure Seelen aus dem Verderben herum holen, und euch mit dem Lichte des Lebens erleuchten wolle.

SUn du ewiger und lebendiger **GOTT**, wir haben ja wol gehöret, daß du über viele, ja über den größten Theil der Menschen klagen mußt: Sie bekehren sich; aber nicht recht. Wir erkennen leichtlich, wenn wir ein wenig in unser voriges Leben zurück dencken, daß wir uns manchmal gar scheinbarlich, aber doch nicht recht bekehret haben. Wir haben uns deine Güte, Geduld und Langmuth von Jugend auf nicht, wie wir gesolt, zur Buße leiten lassen; sondern, je mehr du uns Gutes gethan, je sicherer sind wir worden in unsern Sünden. Wir haben aber jetzt gehört, wie eine solche Buße dir nicht angenehm sey, dazu man sich nicht eher und anders, als durch äußerliche Leiden, will bringen lassen: und wie wohl dir hingegen gefalle, wenn man sich durch dein Wort und durch deinen Geist bey guter Zeit gewinnen lasse. Darum bitten wir dich demüthiglich, du wollest uns davor bewahren, daß

daß wir ja unsere Bekehrung nicht aufschieben bis wir krank werden, oder sonst in irgend eine andere äußerliche Noth und Trübsal fallen; hingegen uns Gnade verleihen, daß wir vielmehr jetzt, ehe wir deine schwere Hand in Plagen und Strafen fühlen, uns mit wahrhaftigen aufrichtigen Herzen zu dir bekehren. Und damit wir allen Selbst-Berrug einer bloß scheinenden Bekehrung verhüten mögen, so gib uns aus deinem Worte die rechten Kennzeichen einer wahren Bekehrung zu erkennen und uns darnach zu prüfen. Gib aber auch, daß wir eine jegliche Noth, die wir etwa jetzt schon fühlen, uns bewegen lassen uns zu dir zu wenden, ehe wir von dem Tode überleitet werden. Solt es aber ja bey uns geschehen seyn, daß wir uns bisher durch deine Güte und Wohlthaten nicht hätten gewinnen lassen; ach HERR, so bewahre uns doch ja, daß wir nicht in Verzweiflung gestürzt werden. O wie gut aber werden wirs haben, wenn wir uns bey guten Tagen, oder bey gemäßigtem Leiden, bey gemildeter Züchtigung, die du uns zuschickest, herzlich zu dir nahen, und den Rest unsers Lebens zu deiner Ehre anwenden, und also die Versicherung haben werden, bey dir in Gnaden zu seyn, von dir geliebet zu werden, dir im Schoosse zu sitzen, allezeit einen freyen Zutritt zu dir zu haben, und die Bitte, die wir vor dich bringen, jedesmal zu erlangen. Da ja hingegen nichts elenders ist, als ein Mensch, der nicht weiß, wie er mit seinem Schöpfer dran sey, ob er einen gnädigen, oder erzürnten GOTT habe. Ach HERR, es sind Tage und Jahre genug von unserer Lebens-Zeit verlohren: Nun nicht weiter! Nun ein Ende davon gemacht! Nun dir das Herz gegeben!

HERR JESU, du getreuer Heyland, der du damals den zehenden Aussätzigen gerne von ihrer äußerlichen Krankheit halfest, auch ihnen gern an ihren Seelen geholfen hättest; daher du auch nach ihnen fragtest: **Wo sind aber die Neune?** Ach siehe, diese grosse Anzahl von Menschen gehet nun dahin, nachdem sie dein Wort gehört. Wirds aber nicht heißen: **Wo sind die Neune?** Wo sind die Hunderte? Wo sind die Tausende, die das Wort angehört haben? Ist nicht mehr denn dieser und jener, die das Wort angenommen haben und dessen Früchte tragen? Ach ja HERR, die menschliche Verdorbenheit ist so groß, daß das wol zu besorgen ist. So gib denn noch jetzt einem jeden einen Schlag und Stoß an sein Herz und an seine Seele, daß er es kräftig fühle und inne werde, daß du ihn diesen Augenblick zur Busse auffoderst. Ach ja höre, HERR JESU, du

1402 Am XV. Sonnt. nach Trinitatis, Matth. VI, 24-34.

du getreuer Heyland, und segne diese Ermahnung zu einer reichen Frucht bey vielen, ja bey allen diesen Seelen, um deiner unerschütterlichen Liebe willen. Amen, HERR JESU, Amen, Amen!

Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1722.)

Der Trost der Gläubigen in der Allwissenheit/
Liebe und Allmacht ihres himmlischen
Vaters.

Unsere Hülfe steht im Namen des HERRN/ der Himmel und Erden gemacht hat. Amen!



Eliebte in dem HERRN JESU, Als vor dem Jahr an diesem 15 Sonntage nach Trinitatis der heutige Evangelische Text zu erklären war, so freuete sich mein Herz, euch vorzustellen das herrliche Privilegium der Kinder Gottes in der Freyheit vom Mammons-Dienst und denen damit verknüpften Sorgen. Daben zuerst zu erkennen gegeben ward, wie die Kinder Gottes wahrhaftig damit begnadiget sind; zum andern, wie sie sich dasselbe recht zu Tugge machen, oder es nach dem Befehl Christi recht gebrauchen sollen. Ach daß doch nun ein ieder in diesem Jahre dieses herrliche Privilegium sich auch möchte recht zu Nutze gemacht, und es nach Christi Befehl gebraucht und behauptet haben! Wie sorgfältig sind doch die Menschen, wenn sie in weltlichen und irdischen Dingen ein Privilegium oder Freyheit haben? Wie nehmen sie sich doch so wohl in acht, daß sie ihnen solch Privilegium oder Freyheit nicht nehmen oder kräncken lassen? O daß doch die Kinder des Lichts so klug wären, als die Kinder der Welt in ihrem Geschlechte! Ich hoffe aber dennoch billig, es werde so leer nicht abgegangen seyn, daß nicht solche jetzt zugegen seyn sollten, die es damals zu Herzen genommen, und dem, was ihnen damals zu ihrem Trost und Erweckung verkündiget worden, weiter nachgedacht, und es also in die Übung zu bringen

gen